

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

26.2.1931 (No. 57)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Brünning; für Baden, Pofales u. Sport: Fred. Dees; für Heilbronn und „Potamides“: Karl R. R. für Mühl: A. R. R. für Interieur: B. Z. für die Familie in Karlsruhe: Karl-Friedrich-Zstraße 8. Zerkleinerung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: B. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 88, Tel.-Amt 4, 3. 3516. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. B. O., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Zstraße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Zstraße 6. Fernnr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 6547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 A frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abholbar. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 A. Zusätzliche im Falle höherer Bewalt hat der Empfänger keine Ansprüche bei veränderten oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis zum Ende der folgenden Monatsfrist angenommen. Einzelverkaufspreis: Werttag 10 A, Sonntag und Feiertag 15 A. Anzeigenpreise: die zehnmalige Normalzeile oder deren Raum 20 A, Restzeile 1.25 A, an erster Stelle 1.50 A, Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigte Preise. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Abrechnung des Zahlungszeitraumes außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Das Fiasko des „Roten Weltkampfes“.

In vllner Kürze.

Reichsanzler Dr. Brüning wird von dem vorgehenden Besuch in Wien mit Rücksicht auf die schwebenden inneren politischen Verhandlungen Abstand nehmen. Dagegen wird Reichs- angenamminister Dr. Curtius die Reise programm- mäßig durchführen; in seiner Begleitung wird sich Staatssekretär Dr. Pünder mit nach Wien begeben.

Im Reichstagsauschuss für die Strafrechts- reform teilte am Mittwoch der Vorsitzende Abg. Dr. Kahl mit, daß ihm der deutsch-nationale Abg. Hanemann eröffnet habe, er sei nicht in der Lage, das ihm übertragene bedeutungsvolle Re- ferat über die Amisdelikte jetzt zu erstatten.

Der Preussische Landtag wählte am Mittwoch den dritten Vizepräsidenten. Als Nachfolger des verstorbenen Abg. Wiemer wurde Abg. Dr. von Guericke (D. Sp.) mit 256 von 290 abgesehenen gültigen Stimmen gewählt.

Der Reichswirtschafts- und der Reichs- finanzminister haben dem Reichstag den Geset- zenentwurf angeleitet, der die Zustimmung zum Genuev Handelsabkommen vom 24. März 1930 anstreift.

Der Haushaltsauschuss des Reichstages be- riet am Mittwoch den Haushalt des Reichstages, wobei der Antrag eingebracht wurde, das Bild des früheren Reichsanzlers von Bülow aus dem Reichsratszimmer zu entfernen. Der Haushaltsauschuss wurde schließlich angenommen.

Der deutsche Botschafter in Paris, von Goeb- el, ist gestern vormittag zu Besprechungen mit der Regierung in Berlin eingetroffen.

Am Mittwoch um 19 Uhr 45 trafen Hender- son, Alexander und Craigie mit ihrem Gefolge in Rom ein, um die Flottenverhandlungen fort- zuführen. Die englischen Gäste wurden am Bahnhof von Außenminister Grandi und am italienischen Marineminister empfangen. Es ist möglich, daß schon am heutigen Mittwoch abend die Verhandlungen beginnen. Die Ankündigung des englischen Besuches ist in Rom mit größ- ter Genußnahme aufgenommen worden.

Aus der Hauptstadt Bolivians La Paz wird mitgeteilt, daß Reisende, die aus Peru ein- getroffen sind, berichten, daß sich der Süden Perus in den Händen der Aufständischen befin- det. Es handle sich vorzugsweise um eine Miliz- larverweigerung, die darauf hinfiele, die jetzige Regierung Sanchez Cerros zu stützen.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat der Un- tersuchungsrichter mit Zustimmung der Staats- anwaltschaft beschlossen, Dr. med. Friedrich Wolf gegen Leistung einer Sicherheit in Höhe von 5000 Mark von der weiteren Untersuchungs- richtung zu verurteilen.

Durch Lawinen wurden in den Alpenalpen der Provinz Trient insgesamt vierzehn kleine Häuser zerstört. Dabei wurde eine Person getötet und mehrere Personen erlitten Ver- letzungen.

Celluloidlager explodiert.

Bier Feuerwehrleute verletzt.
WTB. Erfurt, 25. Febr.
In einer Werkstatt zur Anfertigung von Celluloidartikeln wurde heute ein Zentner des Celluloides durch einen elektrischen Fun- ken einer Maschine in Brand gesetzt. Während die Feuerwehr sich anschickte, den Brand zu be- kämpfen, kam es durch Vermischung der Cellu- loide mit dem Sauerstoff der Luft zu einer plötzlichen hohen Explosion. Durch eine 20-25 Meter hohe Feuerflamme erlitten vier Feuer- wehrleute, darunter der diensttuende Brand- leitende, jedoch nur an den Händen, da sie wegen Veranlassung der Brandstätte, Rauchmasken trugen. Die Verletzten mußten in ein Kran- kenhospital gebracht werden.

Die Polizei Herr der Lage.

Kommunistendemonstrationen überall. - Ausschreitungen in Berlin. Zusammenstöße in Leipzig. - Demonstrationen auch in Baden.

Berlin, 25. Febr.

Während im allgemeinen im Reich der von Moskau befohlene Welt-Großkampftag der Erwerbslosen ruhig verlaufen ist, schien in den Vormittagsstunden des Mittwoch in Berlin zunächst eine größere Aktion in Gang zu kommen. Ein paar Stunden sah es ziemlich bedrohlich aus. Aber die Polizei hatte eine sehr wirkungsvolle Gegen- aktion organisiert, so daß die Kräfte der Kom- munisten in wenigen Stunden erschöpft waren. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden, für die man eine frühe Wendung befürchtet hatte, konnte das Märschen der kommunisti- schen Abteilungen schlagartig beendet werden. Die Kommunisten zettelten, ihrer alten Taktik ent- sprechend, gleichzeitig an vielen Stellen der Stadt Unruhen an, um die Kräfte der Polizei zu erschöpfen. Außer ging es in den verschiede- nen Stempelfellen los. Im Nordosten, im Nord- und in Neukölln ereigneten sich schon nach 10 Uhr vormittags die ersten Zusammen- stöße. Die Erwerbslosen zogen unter kommuni- stischer Führung in großen Massen aus den Arbeitsnachweien auf die Straßen und verur- sachten Demonstrationsskizze zu bilden. Die Po- lizei, die überall sofort eingriff, wurde zu- nächst mit Steinwürfen empfangen. Verschiedentlich fielen auch Schüsse.

So war das Ueberfallkommando in der Gor- mannstraße gegenüber einer Liebermacht von 600-700 Demonstranten zeitweilig in Bedräng- nis, so daß auch die Polizeibeamten von der Schutzwaffe Gebrauch machen mußten. Inzwi- schen war auch Verärgerung herbeigefommen und die Straßen konnten nunmehr gefahren werden. In den Mittagsstunden sah sich die Polizei veranlaßt, die Hauptstraßen der Unruhen, die Arbeitsnachweien in der Schulstraße und in der Grolmannstraße zu schließen. In einem sa- mären Zusammenstoß kam es am Mittag in Panow. Die Kommunisten, die sich hier zu einem großen Zug zusammengedrängt hatten, leisteten der Polizei scharfen Widerstand entgegen. Ein Oberwachmeister wurde durch einen Messerstich verletzt. Ein Polizeioffizier durch einen Stein mit einem Schlagring. Ins- gesamt wurden bei den verschiedenen Zusammen- stößen 13 Polizeibeamte verletzt. In Nürnberg wurden auf Veranlassung der Polizeidirektion die revolutionäre Gewerk-

schaftsopposition und das Büro des Kampf- bundes gegen den Faschismus ausgehoben. In den frühen Nachmittagsstunden sammelten sich trotz des Polizeiverbotes in den um das Kauf- haus Schöden gelegenen Straßenzügen größere Trupps Arbeitsloser an, denen sich zahlreiche Neugierige anschlossen. Landes- und berittene Polizei mußten eingesetzt werden, die die Menge, stellenweise unter Anwendung des Gummiknüppels, zerstreuten.

In Saarbrücken und Neunkirchen kam es zwischen Tausenden von Erwerbslosen und der Polizei, die mit Steinen beworfen wurde, wiederholt zu Zusammenstößen, wobei eine Anzahl Erwerbsloser und Schutzpolizei- beamte Verletzungen erlitten.

In Leipzig wurde im Anschluß an eine von den Kommunisten einberufene Versamm- lung in Leipzig-Wolkmarstorf versucht, trotz des ausdrücklichen Verbotes einen Zug zu bilden. Ein Kommando Schupo, das dagegen ein- schreiten wollte, wurde von den Kommunisten angegriffen und mit Steinen, Britzeln und ähnlichem beworfen. Auch sollen aus den Reihen der Angreifer Schüsse gefallen sein, so daß die Beamten selbst zur Schutzwaffe greifen mußten. Die genaue Zahl der Toten und Verletzten steht noch nicht fest, doch sollen, wie vom Polizeipräsidenten erklärt wird, drei Per- sonen getötet und acht verwundet worden sein.

In zahlreichen anderen deutschen Städten kam es nur zu kleineren Ausschreitungen. Aus den großen Städten des Auslandes, Paris, Wien und Budapest werden ebenfalls Dem- onstrationen gemeldet, die jedoch durch ener- gisches Vorgehen der Polizei überall im Keime erstickt wurden.

In Karlsruhe versuchten im Laufe des Abends die Kommunisten, etwa 400 Per- sonen, entgegen dem Verbot, sich zu Umzügen, besonders in der Altstadt, zu formieren, wurden aber von der Polizei stets daran gehindert. Der kommunistische Landtagsabge- ordnete Büning wurde festgenommen, weil er trotz Aufforderung zur Ruhe immer wieder zu Anclamungen aufreizte. Auch in Freiburg kam es zu Demonstrationen. (Siehe S. 4.)

Brünning verhandelt.

Um die Mehrheit für das Agrarprogramm.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 25. Febr.

In den Wandelgängen des Reichstages wer- den zurzeit sehr lebhaft die parlamenta- rischen Aussichten des Agrarpro- gramms und der Döbste erörtert. Die Reichsregierung muß wohl über die Möglichkeit rechnen, daß die Deutsch-natio- nalen auch zur dritten Lesung nicht erscheinen. In den Reihen nahebeden- den Kreisen glaubt man jedenfalls nicht, daß die Reichsopposition einschließlich der Deutsch- nationalen die Regierung gegenüber den So- zialdemokraten retten wird, da einmal das Ka- binett sich bei den Vorbesprechungen über die Agrarhilfe und über die Döbste mit den bei- den Rechtsparteien nicht in Verbindung gesetzt hat, und zum andern diese beiden Parteien die Maßnahmen der Regierung für unzulänglich halten. Das Kabinett wird also höchstwah-rscheinlich auf die Stimmen der Sozialdemokra- ten angewiesen sein. Bisher haben die Ver- handlungen des Reichsanzlers mit den Sozial- demokraten aber noch keine Klarheit über die Haltung der Sozialdemokraten schaffen können. Die sozialdemokratische Frak- tion, die heute abend noch während der Plenar- sitzung wieder zusammentrat, ist sich offenbar selbst noch nicht einig. Der linke Flügel der sozialdemokratischen Fraktion, der nicht nur die Agrarvorlagen ablehnen, sondern auch gegen

den Etat stimmen will, drückt sehr stark auf die Mehrheit der Fraktion, die zu einer sehr weit- gehenden Unterstützung des Kabinetts Brüning bereit ist.

Die parlamentarische Situation wird zudem durch die bevorstehende Beratung des Wehretats noch weiter kompliziert. Der Wehretat wird wahrscheinlich in der nächsten Woche im Haushaltsauschuss zur Erledigung stehen. Im Etat der Marine ist die erste Rate für das Panzerschiff B in Höhe von 10.8 Mil- lionen Mark angefordert. Das Panzerschiff B, das zunächst „Griag Vothringen“ heißt, soll im ganzen 73 Millionen Mark kosten. Bis 1936 sollen noch zwei weitere Panzerschiffe gebaut werden. Stimmt die sozialdemokratische Frak- tion der ersten Rate für das Panzerschiff B zu, so kann sie später nicht wieder dagegen stim- men. Stimmt die Sozialdemokratie aber gegen das Panzerschiff, so würde mit Hilfe der Kom- munisten eine Mehrheit für die Ablehnung des Panzerschiffes sich ergeben. Eine Ablehnung der ersten Rate würde aber zu sehr ersten politischen Konsequenzen führen, zum mindesten den Rücktritt des Reichswehrministers Groener nach sich ziehen. Die Sozialdemokratie müßte sich also wenigstens der Stimme enthalten. Die Regierung bemüht sich, die Sozialdemokraten zu einer solchen Stimmhaltung zu bewegen. Ob und unter welchen Opfern für dies gelangt, muß zunächst abgewartet werden.

Ferdinand von Bulgarien.

Zum 70. Geburtstag des früheren Königs von Bulgarien.

Im ehemaligen Winterpalais des Herzogs Graf II. in Coburg lebt still und zurückgezogen ein alter Herr, der sich seiner alten Siedlungs- beschäftigung, den Naturwissenschaften, widmet. So sehr er sich von jeder Politik zurückgezogen hat, so umschwirren ihn doch immer wieder Gerüchte, allerlei friedensfördernde Pläne werden ihm zugeschrieben, aber gerade weil der alte Herr das weiß, denkt er gar nicht daran, in das Land zu reisen, dessen Krone er einst trug. Es war ein großer, gewagter Sprung ins Unbekannte, den vor 44 Jahren der jüngste Sohn des Prinzen August von Sachsen-Coburg und Gotha unternahm, als er sich am 7. Juli 1887 von der bulgarischen Nationalversamm- lung zum Nachfolger des getöteten Prinzen Alexander von Battenberg wählen und aus- rufen ließ. Denn der Balkanstaat Bulgarien, im Haushalt der Diplomatie Europas ein recht unbequemes und überflüssiges Gebilde, stand damals noch auf mehr als wackligen Füßen. Und doch wagte er den Sprung. In zäher Ar- beit und von dem wilden Mann Stambolow unterstützt, lernten sie sich kennen, der Fürst und der einfache bulgarische Bauer, der seinen



Exzar Ferdinand.

Fürsten und späteren König mit Du anredete. Erschwert wurde seine Stellung noch, daß er weder von den Großmächten, noch von der Türkei als Bulgarenherrscher anerkannt wurde. Erst als nach dem Tode Stambolows und des russischen Kaisers Alexanders III. die Beziehungen Rußlands zu Bulgarien besser wurden und Ferdinand seinen Sohn Boris zur orthodoxen Kirche hatte überreden lassen, er- folgte 1896 seine Anerkennung.

Obwohl es Ferdinand gelang, Schritt für Schritt die internationale Stellung seines neuen Vaterlandes zu festigen, konnte er sich wirklich ehrliche Sympathien seines Volkes nie erringen. Die große Gelegenheit der Annexion Bosniens durch Oesterreich-Ungarn benutzte er zur Proklamation des unabhängigen König- reiches am 8. Oktober 1908. Im folgenden Jahr fand dieser Schritt König Ferdinands zwar die Billigung der Großmächte, aber die Stellung zu seinem Volke wurde auch dadurch nicht ge- bessert.

Nach Ausbruch des Weltkrieges arbeitete Ferdinand entsprechend seiner bisherigen Poli- tik auf einen Eintritt Bulgariens in den Krieg auf Seiten der Mittelmächte hin. Am 12. Ok- tober 1915 erfolgte auch nach einem Ausgleich mit der Türkei die Kriegserklärung. Trotz der Genußnahme, seine Gegner aus dem zweiten Balkanrieg niederzuwerfen, kam es doch 1918 unter den Angriffen der Alliierten von Solo- niki her zum Zusammenbruch der bulgarischen Front und damit zum Zusammenbruch der Poli- tik Ferdinands. Der Volksstimmung nach- gebend dankte Ferdinand am 3. Oktober 1918 zu Gunsten seines Sohnes, des Königs Boris, ab und begab sich nach am gleichen Tage nach Deutschland, wo er in Coburg die dem ein- maligen Verbündeten des Weltkrieges gern ge- botene Gastfreundschaft genießt. Heute erstent

sich Ferdinand der Freie eines Mannes, den keine Krone, und gar nicht die Krone eines Balkanstaates, drückt, und der von dem, was er früher nur teilnehmend in Zeitungsberichten verfolgen konnte, Streifzüge eines Jägers, Ornithologen und Botanikers, ausgiebigen Gebrauch macht. Er verleiht seinen heutigen 70. Geburtstag in der idyllischen Ruhe eines Mannes, der schwere aufreibende Arbeit ein ganzes Leben hindurch geleistet hat und seinen Lebensabend fern der Arbeit und der Öffentlichkeit gerüstet.

Hugenbergs Antwort an den Reichspräsidenten.

CNB Braunschweig, 25. Febr.

Bei einer Rundgebung der deutschen Nationalen Volkspartei hielt der Parteiführer Dr. Hugenberg eine Rede, in der er u. a. ausführte: Der Herr Reichspräsident hat in Beantwortung einer Eingabe unseres Bauernführers Wege den Ruf an die Deutschen gerichtet, sich an der Arbeit für die Landwirtschaft im Reichstag zu beteiligen, d. h. in den Reichstag zurückzukehren. Wenn man will, ist auch heute die Rettung der Landwirtschaft möglich. Aber man will nicht, weil sie nicht mit der Sozialdemokratie möglich ist, sondern nur mit rechts und nur auf der Grundlage eines Rechtsstufes in Preußen.

Wenn das Ministerium Brüning uns einladen läßt, an den Verhandlungen des Reichstages wieder teilzunehmen, so können wir daraus nur eine Bestätigung für die Unhaltbarkeit der Lage entnehmen. Es braucht die Rechte, aber es will ihr nicht die Führung der politischen Geschäfte einräumen, die ihr zukommt und den Einfluß der Sozialdemokratie aufrecht erhalten, insbesondere in Preußen. Der Brief Hindenburgs wird in der Regierungspresse als "Brüder" zu den Deutschen gerichtet. Er könnte in Verbindung mit einem entsprechenden Briefe an das Zentrum werden, der dazu beitrüge, die Bahn für die Rechte freizumachen.

Haushaltsauschuss und Bülowbild.

CNB. Berlin, 25. Febr.

Im Haushaltsauschuss des Reichstages, in dem heute u. a. auch der Etat des Reichstages angenommen wurde, kam es im Laufe der Debatte zu einer heftigen Auseinandersetzung über das Bild des früheren Reichskanzlers von Bülow, das im Reichsratszimmer als Erinnerung an die Dienstzeit Bülows angebracht ist. Seitens der Christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft war ein Antrag eingegangen, dieses Bild zu entfernen, weil Bülow durch seine Erinnerungen sich als ein Charakter von solcher Feindschaft erwiesen habe, daß man sich im Interesse Deutschlands eines solchen Kanalers nur schämen könne. Von den Deutschen bis zu den Sozialdemokraten fand der Antrag Unterstützung, doch konnte man sich zu einer Entfernung des Bildes noch nicht entschließen. Von einem Abgeordneten wurde im Verlauf der Auseinandersetzungen darauf hingewiesen, daß der Haushaltsauschuss nicht dazu berufen sei, die Frage der moralischen Würdigung geschichtlicher Persönlichkeiten zu prüfen. Man käme dabei nur zu der Konsequenz, in ein Gericht über sämtliche Persönlichkeiten einzutreten, deren Bilder im Reichstag und anderen öffentlichen Gebäuden hängen. Man einigte sich schließlich dahingehend, die Frage vorläufig zurückzustellen, da Herr von Bülow 1918 dem Reichstage ein Lenkungsamt mit der Bestimmung vermachte hat, daß das im Reichstag hängende, der Universität Königsberg überwiesene Bild entfernt werden soll.

Die Agrardebatte im Reichstag

Günstige Stimmung für Schiele.

VDZ Berlin, 25. Febr.

Reichstagspräsident Wöbe eröffnete die Sitzung um 8 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte

Abg. Schröder-Merseburg (A.) unter Hinweis auf die Blutopfer die sofortige Beratung eines Antrages auf Zurückziehung des gegen die Berliner Demonstrationen eingesetzten Polizeiaufgebotes, auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes und Aufhebung des Berliner Polizeipräsidenten.

Der sofortigen Beratung des Antrages wird widerprochen. Die zweite Beratung des Haushalts des Reichs ernährungsministeriums wird fortgesetzt. Die Christlich-nationalen und Nationalsozialisten lehnen auch heute.

Abg. Renken (C.S.) betont die enge Schicksalsverbundenheit von Bauernschaft und Arbeiterschaft. Der Christlichsoziale Volksdienst stelle sich bemüht auf die Seite des Ernährungsministeriums. Die Landwirtschaft könne mit Recht verlangen, daß ihr die Rentabilität gewährleistet, und daß in Deutschland Nationalwirtschaft getrieben wird. Dieses berechtigende Verlangen dürfe nicht durch schwächlichen Wirtschaftspolitiken durchkreuzt werden. Die Christlichsozialen seien mit dem Agrarprogramm der Regierung einverstanden. Sie hätten nur den Wunsch, daß die Minister Schiele und Treveranus sich im Kabinett kräftig durchsetzen.

Abg. Freybe (Wpl.) weist auf die Verschärfung der Weltmarktlage hin. Den Vorwurf des Protektionismus müssen wir zurückweisen. Ohne gesunde Zollpolitik werden wir vorläufig bei der Verschlechterung der Produktionskosten, bei der Unterdrückung der Kultur- und Lohnhöhe und bei der Vorbelastung mit inneren und äußeren Lasten nicht auskommen. Die Preissteigerung durch den Druck der Reichsregierung muß in Handel und Gewerbe schärfste Zurückweisung erfahren; wenn die Behörden selbst nicht mit autem Beispiel vorangehen, haben sie auch kein Recht, vom Wirtschaftshandel Preisabbau zu fordern. Wirklicher Preisabbau ist nur bei gleichzeitiger Senkung der Steuern und Abgaben möglich.

Abg. Dr. Fehr (WBB.) wendet sich gegen die auch von den Abgeord. Tempel und Desjauer

angestellte Behauptung, daß der Landwirtschaft jährlich drei bis vier Milliarden direkt und indirekt an Subventionen gewährt würden. Das sei nicht zutreffend. Wenn dazu, wie es auch in einer Schrift des Bauernbundes geschieht, die Zollmaßnahmen eingerechnet werden, dann könnte man für die Industrie eine Gegenrechnung aufmachen und beispielsweise sagen, daß jeder Käufer eines deutschen Automobils damit der deutschen Autoindustrie eine Subvention von 1500 Mark gibt. (Sehr laut) Milch, Eier und andere Agrarprodukte sind kaum in einem anderen Lande so billig wie in Deutschland. An wirklichen Subventionen für die Landwirtschaft kommen jährlich nur 36 Millionen heraus und diese Summe bleibt weit zurück hinter den Subventionen, die der Wirtschaft und auch den sozialen Einrichtungen der Arbeiterschaft zufließen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß Subventionen zur Agrarpolitik aller Länder gehören. Der Landwirtschaft selbst wäre es viel lieber, wenn sie durch Wiederherstellung ihrer Rentabilität in der Lage wäre, auf solche Subventionen zu verzichten. (Sehr richtig)

Nachdem die Parteien der äußersten Rechten in Verkennung der Verantwortung, die ihre Abgeordneten mit der Annahme der Wahl übernommen haben, der Reichstagsarbeit fern bleiben müssen die Sozialdemokraten setzen, ob sie wirklich der Landwirtschaft helfen wollen.

Abg. Hörle (A.) nennt den Minister den Ernährungsminister der Hungarerepublik. — Vizepräsident v. Kardorff rief diesen Ausdruck. — Fünf Millionen Erwerbstätige — so führt der Redner aus — hünern in Deutschland, während in Agrarländern eine Ueberproduktion besteht. Die Redensart "Der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt" ist eine volkswirtschaftliche Lüge. Wichtig ist aber der Satz: "Arbeiternot ist Ruin". Die Agrarpolitik des Kabinetts Brüning launere nur den Grobgrundbesitz auf Kosten der Kleinbauern.

Abg. Meyer an Helm (Dpt.): Die Männer, die wirklich der Landwirtschaft helfen, sitzen nicht in den Reihen derer (nach rechts), die jetzt den sachlichen Verhandlungen fern bleiben und es vorziehen, durch parteipolitische Intrigen den Radikalismus in den Reihen der Landwirte zu säen. In der Handelsvertragspolitik muß ein gerechter Ausgleich zwischen den Interessen

der Landwirtschaft und der Industrie gefunden werden. Besondere Fürsorge bedarf die weitgehend landwirtschaftliche Bevölkerung. Die Deutsche Volkspartei steht den Überlegungen des Ministers grundsätzlich gegenüber und wünscht durch eine stärkere Berücksichtigung der bäuerlichen Interessen. Sie verlangt aber einen gerechten Ausgleich der Interessen der einzelnen Berufsstände und behält sich ihre endgültige Entscheidung vor, bis die Vorlagen der Regierung vorliegen.

Abg. Hillebrand-Schlesien (Vspitant der Staatspartei) betont, die Bauern hätten durch den Verfall der Preise für die Arbeiterkassen, denn auch in den Bauernfamilien gebe es Hungerlöhne, die Arbeiterkassen nicht mit Preiserhöhungen abgleichen können. Der Brotpreis sei in den letzten Jahren um 25 Prozent zurückgegangen, obwohl die Getreidepreise dreifach bis vierfach gestiegen sind. Der Redner bedauert den geringen bäuerlichen Einfluß in der Grünen Front. Entschieden für die Wirkung der geplanten Maßnahmen sei die gleichberechtigte Behandlung der kleinen Bauern.

Abg. Dohbert (S.) betont, daß die Arbeiterschaft stets Verständnis für die Not der Landwirtschaft aufgebracht habe. Das Landwirt, aber in seinen Anträgen verlange er gerade die Agrarradikalismus. Es sei die Aufgabe der Politik, den gerechten Ausgleich zwischen Produzenten- und Verbraucherhandpunkt zu finden. Die Bedenken, die schon im Kabinett gegen die Politik des Ernährungsministers vorgebracht worden sind, könnten wir im Interesse der Industriearbeiterschaft nur unterstützen. Wir können nicht einen Interessentenhandpunkt in den Vordergrund stellen, sondern müssen in erster Linie eine Agrarpolitik treiben, die die Exportverwertung nicht fäkt.

Abg. Beck-Doppeln (Str.) erklärt: Die Not der Landwirtschaft im deutschen Osten ist so groß, daß viele Landwirte in diesem Gebiet alle Hegezeiten zugängig sind. Weder wird diese Stimmung ausgenutzt von gewissen Führern, die aus der landwirtschaftlichen Organisation eine Hegeorganisation machen, die Maßnahmen gegen die Hilfsmittel der Regierung erdigen und so aus parteipolitischen Gründen Verrat an der Bauernschaft üben. (Sehr wahr) Bei der Jüderontentierung müsse den Bauern der notwendige Einfluß gesichert werden. Die Erfolge der Regierungspolitik der letzten Jahre für die Landwirtschaft könnten trotz aller gegängigen Angriffe nicht geleugnet werden. Das Agrarproblem könne erst gelöst werden, wenn die Landwirte eine gewisse Standfestigkeit in ihrer Produktion herbeiführen.

Gegen 8 1/2 Uhr wird die Weiterberatung am Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Reichslandbund und Agrarvorlage.

TU. Berlin, 25. Febr.

Der Reichslandbund veröffentlicht folgende Stellungnahme zur Agrarvorlage: Der Reichslandbund stellt fest, daß in dem Regierungsprogramm seine und der Grünen Front Forderungen auf Kostenentlastung für die schwache Landwirtschaft fast völlig fehlen und enthält insbesondere an seiner bereits vorliegenden Kritik an der Döhlke fest. Vorbehaltlich der Stellungnahme im einzelnen kann trotzdem die Anerkennung werden, daß der Gesetzentwurf für die Reichsregierung weitere Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Produktion den Sägen der nationalen Wirtschaft durchzuführen. Ob und wieweit dieser Döhlke des Weges zur nationalen Wirtschaftspolitik ein wirkliches Hindernis dieses Weges folgt, ist entscheidend für Wert oder Unwert der Regierungspolitik. Im Sinne seiner bisherigen Kampfbeschlüsse kämpft der Reichslandbund nach wie vor dafür, daß unter Freimachung von allen Abhängigkeiten die gegebenen Möglichkeiten sofort angefaßert und wirksam ausgenutzt werden.



Admiral Eduard von Capelle, 1916-1918 Nachfolger von Großadmiral Tirpitz als Staatssekretär des Reichsmarineamts, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.



Friedrich August, der letzte regierende Großherzog von Oldenburg, ist im 80. Lebensjahr gestorben.

Strasburg, o Strasburg, du wunderschöne Stadt.

Kleine Erlebnisse von L. Steinbach.

Ein Jahr vor Kriegsausbruch wollte ich zur Sommerzeit eine Vögelparade nach dem Rheinstal hinauf und über den Donon ins Pfälzchen machen und benützte den Aufenthalt in Strasburg zum Mittagessen in einer Wirtschaft des Blauen Kreuzes. Die Saaltochter befragte ich, da sie aus den Vögeln kamme, über Wege und Stege. An jede ihrer Antworten hängte sie monsieur an, so daß ich schließlich scherzend bemerkte, sie höre und läse mir doch an, daß ich kein monsieur sei. Wir lachten doch alle gute Deutsche.

Nam hatte ich das Wort gesprochen, da kam auch schon der Wirt, der unsere Unterhaltung — ich war der einzige Gast — mit angehört hatte, aus der Einsicht hervor trat mit wütender Gebärde und funkelnden Augen vor mich hin und schrie: „Gute Deutsche, das sin mer ebe nit!“ Der kleine Mann mit dem langen schwarzen Vollbart machte in seiner Angriffsstellung auf mich eher einen komischen als einen bedrohlichen Eindruck. Da ich meine Beche der Saaltochter bereits bezahlt hatte, würdigte ich ihn, so verächtlich erschien mir kein Verhalten, seiner Antwort, sondern nahm Rudrad, Stroh und Hut und verließ mit einem Grußwort an das Mädchen die Wirtschaft. Aber wenn ich äußerlich ruhig war, so war ich doch um so unruhiger und bestemmener im Innern.

Im deutschen Strasburg sagt da so ein kleiner Franzosenkopf frei und frank seine deutschfeindliche Sentenzen heraus! Betrunkener war er doch nicht im Blauen Kreuz! Wie ein Abgrund tat es sich auf vor mir. Und als ich verdrossen und verärgert durch die Straßen und Gassen ging bekam ich erst meinen Gleichmut wieder durch die deutschen Pöbel, welche aus dem Singaal einer höheren Knabenschule erschallten.

Am Nachmittag, im Dummeln das Pfälzchen hinauf hatte ich das unangenehme Erlebnis nicht mehr im Sinn und unterließ mich mit einem Talbewohner über die romanische

Gegend. „Sehen Sie,“ machte er auf einmal pfiffig und blinzelte mit den Augen, wie wenn er mir ein großes Geheimnis mitteilen wollte, „dort oben den hohen Berg? Dort herüber können die Franzosen kommen und die Feste Mühsig leicht umgeben. Die hat wenig Wert.“ Er redete mit einer Sicherheit, als ob dieser Frankenangriff jeden Tag erfolgen könne, und weidete sich an meiner erschrockenen Miene. Als in den ersten Wochen des Krieges in der Nähe von Mülsia eine größere Artillerieabteilung verloren wurde, dachte ich an meinen Reifegefährten.

Lebtin kam ich am Sonntag morgen wieder nach Strasburg und blieb beim Gang durch die Stadt wie von ungefahr wieder auf die höhere Schule, wo ich 1913 so frisch und hell dentliche Reder erklängen hörte. Sofort fiel mir das Abenteuer mit dem schwarzbärtigen Wirt des Blauen Kreuzes wieder ein und ich freute mich grimmig auf das Wiedersehen mit ihm. Doch all mein Suchen kreuz und quer in der Umgebung war vergebens. Nirgends mehr ein Schild des Blauen Kreuzes. Da in Strasburg am Sonntag morgen die Bäckerläden offen sind, sprach ich einen behäbigen Wädel der im Sonntagssang auf der Schwelle seiner Ladentüre stand, nach der Wirtschaft an. „D, die existiert schon lange nicht mehr,“ erwiderte er. „Vor dem Krieg waren vier Kaufmannswirtschaften hier in Strasburg. Sie sind alle eingegangen. Das Trinkeln ist jetzt hier so billig oder noch billiger als vor dem Krieg. Da können sie sich nicht mehr halten. Bloß noch das Hofpiz in der Weidenkumstraße kann sich halten, weil es Zimmer und dreißig Betten hat.“

Natürlich wollte der gemütliche Wädel den Grund auch erfahren, warum ich mich so einnehmend nach dem kleinen Wirt mit dem schwarzen Franzosenbart erkundigte, und er lächelte behaglich, als ich ihm von dem ehemaligen Kaufmannsfreund berichtete. Mit nachsagendem Blick hob er dann seine rechte Hand und meinte, sie seien jetzt alle still, die vorher so gerodet hätten. Keiner sage mehr ein Wort. Sie sind furiert.

Zu Mittag ah ich in einer Bierwirtschaft. Sie war voll besetzt, und rechts und links neben

mir nahmen noch zwei Männer in blauer Uniform Platz, die ich für Hehenangestellte hielt. Im Knopfloch trugen sie ein Ordensbändchen. Wir kamen bald ins Gespräch miteinander und es stellte sich heraus, daß sie Nationalangestellte waren. Sie erkundigten sich auch nach Handel und Wandel und nach der Lebenshaltung bei uns in Deutschland und ich konnte ihnen versichern, daß sie erheblich teurer ist als in Elsaß. Das Bier a. B. koste mehr als das Doppelte bei uns. Als der ältere der beiden, welcher sich vorher als Franzose ausgegeben hatte obwohl er meiner Schätzung nach schon unter deutscher Herrschaft geboren wurde, nach dem Grund des Preisunterchiedes sich erkundigte, erläuterte ich ihm, daß bei uns aus Genußmitteln und vielen anderen Dingen hohe Steuern ruhen, damit wir die Kriegskosten an die Franzosen, Engländer, Amerikaner und wie die großmächtigen „Sieger“ alle helfen, bezahlen können. Jährlich über eine Milliarde Mark, fast 30 Jahre lang; Kinder und Kindeskinde müssen daran zahlen.

„Wenn es nach mir ginge,“ pläbe da der Ältere zu meiner Rechten heraus, „müht ihr noch weiter zahlen. Ihr habt ja auch den Krieg angefangen.“ Zuerst dachte ich, der gute Mann mache Spaß. Als ich aber merkte, daß es ihm wirklich ernst war mit seiner Behauptung, da ging ich ihm doch mit dem Gegenbeweis und scharfem Spott tüchtig zu Leibe, so daß er auf Französisch nicht mehr zurecht kam und auf einmal auf Französisch so laut er konnte, ins Total rief, ich hätte ihn herausgefordert und beleidigt. Er lasse sich das von einem „boche“ nicht gefallen.

Die Sache wurde kritisch. Auf dem Gesicht des Kollegen zu meiner Rechten konnte ich nichts lesen, daß er gegen mich Partei nehmen würde, allein hinter mir hörte ich Unruhe und Stühle rücken, wie wenn ich in meinem Rücken Leute zusammendrängte. Da rief ich auch so laut ich konnte, im unverfälschten badischen Dialekt, nicht ich hätte ihn beleidigt, sondern er mich und einen solchen Unfuh, daß wir zu wenig Reparationen zahlen, hätte ich meiner Lebtag noch nie gehört. Wenn er jetzt französisch rede, so würde ich überhaupt nichts mehr mit ihm

sprechen. Und ich hielt mein Wort, obwohl er noch zweimal es auf Französisch mit mir versuchte.

Da lachte der Kollege zur Linken, und ein anderer Tischgenosse meinte schmunzelnd, man solle sich doch nicht so aufregen, das Elsaß würde doch nächstens badisch, worauf ich gleich einlief: „Und Frankreich wird auch noch badisch. Wie wieder ist endlich Ruhe in der Welt. Nie wieder Krieg!“ Der aufgeregte Herr zu meiner Rechten aber sah wie auf glühenden Kohlen. Er merkte ja deutlich, daß man ihm allgemein der Französischreden übel genommen hatte, sondern Gaffler spricht kein Französisch mehr, sondern Elsaßfränkisch. In seinem Sauerfraut mit Reiter-Glück hatte er keine Lust mehr, und als zum Glück für ihn ein Bekannter von ihm ins Lokal hereintrat, verließ er schnell seinen Platz und sein Mittagssmahl, äußerte lebhaftes Bedauern über das Wiedersehen mit dem Bekannten, setzte sich mit ihm an den Nebentisch und konnte nicht mehr zurück.

Eines weiteren Beweises, daß ich das Elsaß behalten habe, bedurfte es nicht. — Das ist lustig zu Ende neangene Erlebnis jetzt aber deutlich, daß das im Verlaufe der Zeit der Deutschland unterworfenen Elsaß als ein Ackerfeld im Weltkrieg doch sogar im Elsaß von manchen als zu Recht bestehend angesehen wird und daß die darauf beruhenden unangenehmen Tributzahlungen diesen Seiten recht und billig erscheinen. Der Kampf gegen die Behauptung der Alleinheute Deutschlands darf daher nicht aussetzen.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten. Auf den neu zu errichtenden Lehrstuhl für theoretische Physik an der Technischen Hochschule Karlsruhe ist der Ordinarius für theoretische Physik an der Königsbergischen Hochschule Berlin, Prof. Dr. Wilhelm Becker, berufen worden. — Prof. Becker hat seine wissenschaftliche Laufbahn als Assistent an der Technischen Hochschule Berlin, an der er im Sommersemester 1926 zum ordentlichen Professor ernannt wurde.

Vier Jahre hinter Stacheldraht.

Erlebnisse eines Deutschen in französischer Kriegsgefangenschaft.

(Fortsetzung.)

Von PAUL JACOBI-KARLSRUHE.

(Nachdruck verboten.)

Von der Marne zur Seine.

An jenen Tagen gab es für uns viel Neues und Ungekanntes zu schauen, das eigene Ich trat dabei völlig in den Hintergrund. Wie in einem Kaleidoskop zogen unaufhörlich in bunter Folge neue Bilder an unserer Augen vorbei, alles Persönliche war ausgelöscht.

Auf der rechten Seite des ruhigen Landstrahls war heute ein Wortschwallbe, unaufhörlich zogen Truppenmassen aller Waffengattungen an uns vorbei und der täglich gelegenen Marne zu. Da marschierte blauegrüne gefelderte französische Infanterie heran, Artillerie und ohne Unterbrechung Algerier, Marokkaner und Senegalneger in ihren gelbbraunen Uniformen, neben dem Stahlhelm sah man häufig den roten Helm mit dem Zeichen des Halbmonds.

In unserer Richtung gegen Paris bewegten sich gleichzeitig endlose Flüchtlingstransporte, auf Schienenfahrzeugen hatten ganze Familien sich gesammelt, nur mit dem in der Ecke zusammengepackten Notwendigsten versehen. Wir blieben bisher unbewegt, als wir aber wie am Vorabend durch die erste Ortschaft südlich der Marne marschierten, drängten sich erregte Soldaten, unter ihnen einige Frauen, in die Kolonne, schlugen und spien uns ins Gesicht, ohne daß die Pfoten ein Eingreifen nötig sahen. Von Steinwürfen blieben wir glücklicherweise verschont, es hätte so leicht auch ein solches französisches Haupt getroffen werden können.

Als der Kapitän von den Vorfällen hörte, ließ er uns sofort abseits der Straße halten und ordnete eine Aufzählung an. Die Posten dagegen mußten antreten und wurden bei Strafandrohung ermahnt, künftig streng ihre Pflicht zu tun. Ortschaften wurden an diesem Tage nach Möglichkeit umgangen. Den ganzen Tag marschierten wir bei glühender Hitze auf heißem Asphaltstraßen und atmeten nur Staub und Benzindünste.

Abends wurde Halt gemacht, die Kompanie wurde in einigen Schuppen. Sehr früh gingen am nächsten Morgen wieder weiter. Allmählich wurde es um uns stiller und ruhiger, wir hatten schon ein tüchtiges Stück zurückgelegt und der Kanonendonner war nur noch gedämpft zu vernehmen. In der Mittagsstunde erreichten wir Melun und marschierten dann weiter.

Der Seine zu. Wieder kullerten uns jetzt Truppenmassen entgegen. Je weiter es nach hinten ging, um so größer wurden die Herde. Wieder die üblichen Posten wie: „hohe Kaput, tallgands brigands, voleurs.“ Wir hörten sie, ohne uns viel daran zu kümmern, wir waren das ja gewohnt.

Am kommenden Tag wurde die Sache etwas gemütlicher angepaßt. Die Marschroute war die Posten konnten jetzt wieder alle marschieren, wozu ich aber Herr Soulard in all seiner Korbesine auf dem Bagagemagen, seine kurzen mühselig hatten bald den Dienst verlasst. Unerwartet war nur der Kapitän der sich verständig als all's kummerte. Am Abend wurden wir in großen Kellerräumen einquartiert und bekamen einen vollen Ruhetag, durften uns aus dem anliegenden Hof bewegen.

Am darauffolgenden Tag brachen wir zu sehr früher Stunde auf. Unter anderen Umständen wäre es ein herrlicher Morgenpaziergang geworden. Unser Weg führte durch hügelige Landschaften und mit einem Male sahen wir bei vor uns liegen, die Seine. Bald war der Fluß erreicht und auf einer schönen breiten mit an die Lichtentaler-Allee in Baden-Baden erinnernde, ging nach dem wenige Kilometer entfernten Fontainebleau.

Fontainebleau. Es war um 7 Uhr als wir dort einrückten. Fontainebleau ist eine freundliche kleinere Stadt von ca. 20 000 Einwohnern und liegt in einem Talgrund, rings von Hochwald umgeben. Bekannt durch die Abdankung Napoleons I. nach seinem mit Bäumen besetzten breiten Boulevard, sah dort eine längere Pause und konnten die Gefangenen ablegen. Zum ersten Male seit der Gefangennahme waren wir in einer richtigen Stadt und gaben uns mit vielem Interesse den neuen Eindrücken hin. Wenn man Fontainebleau und Stacheldraht sah, ist das beängstigend. Wir warteten mit Spannung auf der

Dinge, die da noch kommen sollten. Und das taten sie auch. Zuerst ein Wortschwallbe. Um die Ecke kam, dem Aussehen nach, die älteste Straßenbahn der Welt gefahren und trieb mit großer Ausdauer leere Konservendosen vor sich her. Wir fanden dies sehr ökonomisch, weil dadurch das Klinglein überflüssig wurde. Rasch hatte sich im Städtchen herumgesprungen, daß am Boulevard eine Art Menagerie hielt, hohe geistigen hatten. Aber auch wir staunten, denn wie auf Kommando öffneten sich in der bis dahin stillen Straße Türen und Fenster, und die Bewohnerinnen erschienen, teils auch auf der Straße in einer Aufmachung, die ent-

schieden nur ins Schlafzimmer paßt. Aber die Bevölkerung verhielt sich sehr ruhig, und es gab nirgendwo Ausschreitungen. Dagegen ertönten jetzt von anderer Seite Rufe wie: „sala hoches Guillaume kaput“ usw. Eine Rekrutenabteilung der Artilleriebeschule zog vorbei, lauter blutjunge Kerle, die sicher erst ein paar Tage in der Uniform stecken; diese Kaufjungen hatten's gerade nötig. Daß uns bei alledem die Zeit nicht lang wurde, läßt sich denken. Der Kapitän war inzwischen nach der Kommandantur gegangen, um Befehle für die weitere Marschroute zu erhalten. Dies dauerte sehr lange, und wir konnten nach Herzenslust das ungewohnte abwechslungsreiche Bild weiter auf uns wirken lassen. Vor

unseren Augen spielte sich in aller Unmittelbarkeit das Alltagsleben der Stadt ab und wurde von unseren hungrigen Sinnen als ein neues hochinteressantes Schauspiel aufgenommen. Endlich kam auch der Kapitän wieder und wir marschierten weiter. Erst ging's durch ein vornehmes Villenviertel (oder schien es uns nur so) an verschiedenen Kasernen vorbei und bald nahm uns der grüne Wald wieder auf. Nach einem mehrtägigen Marsch machten wir in einem Dorfe Halt und wurden

in den leerstehenden Pferdes, Schweine- und Ziegenställen eines großen Bauernhofs untergebracht.

Sechs volle Wochen blieben wir auf dem Lande, denn so lange dauerte es, bis der französische Staat eine neue Arbeitsstelle für uns fand. Bis dahin hatte die Kompanie Ruhe, doch mußte sie jeden Tag mit dem Aufbruch rechnen. Gearbeitet wurde während der Zeit nicht, nur mußten der große Hof, an dessen Straßenseite das Haus des Besitzers stand, sowie die Ställe täglich gereinigt werden, was aber ganz in unserem Interesse lag. Hauptächlich der Hof. Ferner hielt die Kompanie täglich 30 Mann, welche die Straßen fegen mußten. Das war schon weitaus angenehm, aber so sauber waren die Dorfstraßen seit Ortsgründung bestimmt nicht. . . .

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

D-Zug Attentat vor Gericht.

Der Anschlag auf den Schwedenzug.

WTB, Prenzlau, 25. Febr.

Vor dem Schwurgericht begann heute morgen die Verhandlung gegen den 23jährigen Arbeiter Ladewig aus Berlin, der am 20. November v. J. einen Anschlag auf den D-Zug Berlin-Stockholm verübt hatte.

Zu Beginn der Verhandlung gab der Angeklagte an, er habe sich seit seiner Ende September 1930 erfolgten Entlassung aus dem Dienst der Gasanstalt Mariendorf, infolge der Höhe der Miete und der unzureichenden Arbeitslosenunterstützung in einer sehr schlechten wirtschaftlichen Lage befunden.

Am Tage der Tat habe er zu seinen Eltern fahren wollen, dann aber den Plan gefaßt, sich das Leben zu nehmen. Später habe er jedoch diesen Plan wieder umgestoßen. An einem Brückengeländer der Straße Prenzlau-Berlin habe er die aus Eisen hergestellten Brückenpfosten aus dem weichen Erdboden gezogen und einen davon auf die Schienen gelegt, angeblich um zu sehen, wie der Pflöck von einem Zug breitzgedrückt würde. Da der Brückenpfosten die Schiene heruntergefallen sei, als die großen Räder eines Güterzuges darüber hinweggegangen seien, habe er den zweiten Pflöck geholt und ihn diesmal auf die innere Schiene des rechten Gleises (von Berlin aus ge-

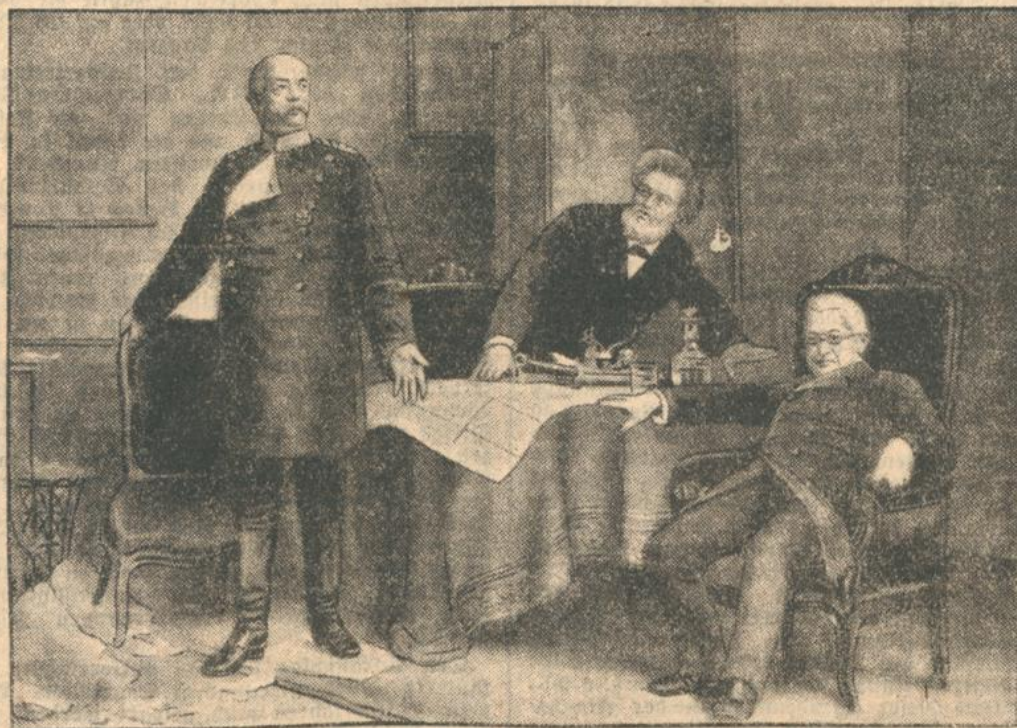
rechnet) gelegt. Dann will der Angeklagte fortgegangen sein, weil nach einiger Zeit kein Zug mehr gekommen sei.

Der Zwischenfall im Reichsarbeitsministerium.

CNB, Berlin, 25. Febr.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich heute der Arbeitslose Schäfer wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten. Schäfer war am 22. Dezember vor. J. im Arbeitsministerium erschienen und verlangte den Minister zu sprechen, da er ihm seine Pläne zur Behebung der Arbeitslosigkeit vorzutragen müßte. Da er nicht vorgelassen wurde, verjüchte er in das Arbeitszimmer des Ministers einzudringen. Im Handgemenge mit den Beamten zog Schäfer einen Revolver, der sich später als Scheintodwaffe herausstellte. Schäfer gab zur Vertheidigung an, daß er keinen Hausfriedensbruch bezogen habe, da ein Ministerium ein öffentliches Gelände sei, das jedem Menschen zugänglich sein müsse. Er halte es für selbstverständlich, daß jeder Bürger das Recht habe, einen Minister persönlich zu sprechen. Die Pistole habe er nur zur Selbstverteidigung gezogen, da er von den Beamten mißhandelt worden sei. Das Schöffengericht verurteilte Schäfer wegen Hausfriedensbruchs und Vergehens gegen § 1 der Notverordnung über das Schußwaffengesetz zu einem Monat Gefängnis.

Vor 60 Jahren.



Bismarck mit den französischen Unterhändlern Favre (Mitte) und Thiers (rechts). Am 26. Februar 1871 wurde in Versailles der Präliminarfrieden zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen, nach dem Elsaß-Lothringen an Deutschland zurückgegeben werden und 4 Milliarden Mark Kriegsschuldung gezahlt werden sollten.

Riesenseuer in London.

TU, London, 25. Febr.

Durch ein gewaltiges Feuer, wie es London seit dem Brande des Bachsfigurenkabinetts der Madame Tussaud nicht mehr gesehen hat, wurde im Osten Londons der Volkspalast vollständig zerstört, der in der ganzen Welt als Heim des jüdischen Theaters bekannt ist. 50 Feuerbrücken und mehrere 100 Feuerwehrleute bekämpften das Feuer, mußten sich aber schließlich auf die Sicherung der Nebengebäude beschränken. Das Flammenmeer war kilometerweit zu sehen. Die Bibliothek, eine Orgel im Werte von 120 000 Mark und die Turm- und Schwimmanlagen wurden ein Opfer der Flammen. Das Gebäude wurde vielfach zu Verfallungen und sportlichen Veranstaltungen aller Art verwandt.

Weitere Lawinenschäden

Ein Italiener in den Stubai Alpen verschüttet.

TU, Bozen, 25. Febr.

Von Sterzing aus unternahm ein bekannte Turiner Skifahrer eine Tour in die Stubai Alpen. In der Pecher-Gütte an der österreichisch-italienischen Grenze schnitten die beiden ein. Als die Lebensmittel zu Ende gingen und das Wetter sich besserte, verjüchten sie abzufahren. Schon nach zweihundert Metern wurden sie jedoch von einer Lawine verschüttet. Einem von ihnen gelang es unter größten Anstrengungen, sich aus dem Schnee herauszuarbeiten.

Durch die großen Schneefälle der letzten Tage sind die Ortschaften Sulden und Trafoi im Ortler-Gebiet von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Ueber dem Hotel Sulden ging eine Lawine nieder, die den Speiseaal und ein daneben liegendes Magazin zerstörte. Auch das Elektrizitätswerk wurde von den Schneemassen gestreut. Es entstand ein Kurzschluss, bei dem alle Maschinen verbrannten.

Bier Arbeiter im Kalkbruch verschüttet.

TU Groß-Strehlitz, 25. Febr.

Am Mittwoch nachmittag ereignete sich in einem Kalksteinbruch der Groß-Strehlitzer und Zarnauer Kalkwerke Gebr. Edlinger ein folgenschwerer Unglücksfall. Infolge des Lawenwetters und der Schneeschmelze gerteten plötzlich große Gesteinmassen ins Rollen. Von den im Bruch beschäftigten Arbeitern wurden vier Mann verschüttet und vollständig unter dem Gestein begraben. Trotz anstrengender Bemühungen war es bis gegen 18 Uhr 30 nicht möglich, sie lebend ans Tageslicht zu schaffen. Die Bergungsarbeiten schritten nur langsam vorwärts da die betreffende Stelle des Kalksteinbruchs sehr eng ist und immer nur etwa 10 Arbeiter an der Fortschaffung des Gerölls arbeiten können. Es muß damit gerechnet werden, daß die Leichen erst Donnerstag früh geborgen werden können. Die getöteten Arbeiter sind sämtliche Familienväter.



Kaufen Sie MAGGI'Suppen-Würfel

und Sie werden zufrieden sein!

Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung. 28 verschiedene Sorten. - 1 Würfel für 2 Teller

Badische Rundschau.

Der Schiedspruch in der badischen Textilindustrie. Lohnabbau um 5 Prozent. — Arbeitnehmer lehnen ab.

bl. Freiburg, 24. Febr. In der Lohnabbau-Bewegung der badischen Textilindustrie wurde am Dienstagabend um 10 Uhr in Freiburg nach etwa siebenstündiger Verhandlung vom stellvertretenden Landespräsidenten, Oberregierungsrat Hanewinkel-Karlsruhe mit den Stimmen der Arbeitgeber gegen die Stimmen der Gewerkschaften folgender Schiedspruch gefällt:

Es wird eine fünfprozentige Lohnkürzung durchgeführt, wodurch sich der bisherige Spitzenlohn von 60 auf 57 Pf. je Stunde ermäßigt und zwar von der Lohnperiode ab, die nach dem 1. März folgt. Ferner soll die seit etwa zehn Jahren bestehende sogenannte „Stilinger Zulage“ nacheinander abgebaut und beseitigt werden. Die Gewerkschaftsvertreter lehnen den Schiedspruch als untragbar für die Textilarbeiter ab. Die Erklärungsrufe lauteten bis zum 8. März 1931.

Tarifverhandlungen zwischen Deutschland und Schweiz.

Die Tarifverhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz, die in der Hauptsache einen Ausgleich der Eisenbahntarife mit den Schiffahrtstarifen bezwecken, finden im Laufe des Monats März in Stuttgart statt. Die schweizerische Delegation wird geführt von dem Direktionsmitglied der schweizerischen Bundesbahnen Niquille, ihr schweizerischer Vertreter des Eisenbahn- und Verkehrsdepartements sowie des Badischen Eisenbahnsamtes an. Die deutsche Delegation besteht unter anderem aus einem Vertreter des Verkehrsministeriums, sowie dem Delegierten des Hauptamtes der Reichsbahnen, Ministerialdirektor Dr. Epich-Berlin.

Neuer Landrat in Waldkirch.

Das Staatsministerium hat den Regierungsrat Dr. Franz Schöhl, der bisher zweiter Beamter bei der Polizeidirektion Heidelberg war, zum Landrat in Waldkirch ernannt.

148 000 Mf. rückständige Miete.

bl. Rastatt, 25. Febr. Dem Stadtrat wurde von der Stadtkasse eine Uebersicht vorgelegt, wonach die rückständigen Mieten für städtische Wohnungen auf 1. Dezember 1930 den Betrag von 148 162 Mf. ausgemacht haben, der sich auf 412 Mieter verteilt. Davon entfallen auf die Zeit vom 1. April bis 1. Dezember 1930 59 982 Mf.

Aus den Gemeinden.

Bretten, 24. Febr. Die Kreislandwirtschaftsschule und der Obstbauverein Bretten veranstalteten letzte Woche einen Obstbaukurs. Obstbauwart Walter-Karlsruhe sprach über wichtige Tagesfragen im Obstbau. Da der Zoll für ausländisches Obst nur 2 Mf. für den Doppelzentner beträgt, muß die deutsche Landwirtschaft gerettet werden, um gegen die große Einfuhr auskommen zu können. Dies kann sie erreichen durch geeignete Sortenwahl, richtige Verpackung und Erntezeitpunkte. Nach diesem Vortrag, der von den über 200 Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde, sprach Obstbauexperte Prof. Dr. Karlsruher über die wichtigsten Schädlinge und Krankheiten. Die Bekämpfung der Schäden und die Frucht gesunder Bäume muß oberstes Gebot sein. Die Darlegungen wurden durch gute Lichtbilder erläutert. In der darauffolgenden Aussprache wurden noch offene gebliebene Fragen beantwortet. Am Nachmittag wurden praktische Vorführungen der Spritzen des Obstbauvereins und richtiges Abwehren, Schneiden und Beredeln einiger Obstbäume gezeigt. Die Gesamtleitung der Kurse steht unter Landesökonomierat Feuchter-Bretten. Mögen diese Kurse zum Wohle der notleidenden Landwirtschaft dienen und die Einfuhr ausländischen Obstes verkleinern helfen!

o. Bruchsal, 25. Febr. Die Verwaltung des städt. Versorgungsheims wird ermächtigt, von Weizen und Roggen aus der Ernte 1930 einige Hundert Liter in kleineren Mengen zum Preise von 1 Mf. pro Liter ohne Schlage abzugeben, ebenso Weizen- und Roggenmehl. — Zu drei Bauvorhaben werden die beantragten Baubewilligungen erteilt. — Dem vorläufigen Entwurf eines Bauabwärtungsplans über das Gebiet zwischen Suttentstraße und Badgasse wird zugestimmt. — Von dem Bericht des städt. Landwirtschaftsreferentariats über die Winterbekämpfung der Schnaken hat der Stadtrat Kenntnis genommen.

o. Forst, 24. Febr. Nachdem die Firmen Roth-eimer, E. Reib und Anton Herbst ihre Zigarettenfabriken wieder in Betrieb genommen hatten, ist in den beiden letzteren den Arbeitern von neuem gekündigt worden und zwar auf 1. April. Damit steigt die Arbeitslosigkeit auf 25 wieder bedeutend in unserer Gemeinde.

o. Aronau, 24. Febr. Anlässlich seines 75jährigen Jubiläums veranstaltet der in Sängerkreisen so beliebte Liederkreis „Die Sängerkreisler“ am 28. Juni ein Festessen in der Volkshalle, an dem die Sängerkreisler teilnehmen werden. Bei dem am Sonntag hier statt findenden Delegiertentag haben bereits 16 Vereine eine verbindende Zulage gegeben. Zugezogen sind ein Probelied (Volkslied) und ein Preislied, für welches abt. es Dirigentenpreise.

h. Bruchhausen, 24. Febr. Auf dem hiesigen Rathaus wurde am Samstagabend unter dem Vorsitz des Seelforgers, sowie des Bürgermeisters ein Kirchenbauverein gegründet. Bestrebungen für einen Kirchenbau sind schon seit Jahren im Gange. Die bisher gesammelten Gelder werden für den Kauf eines Kirchenbauplatzes benötigt.

Unfall mit tödlichem Ausgang.

bl. Altenheim (b. Offenburg), 25. Febr. Das drei Jahre alte Söhnchen des Obstbauers Jakob Reib kam beim Verkehlspielen zu nahe an den Rand des Deutbodens und stürzte auf den Boden, wobei es sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Es wurde sofort ins Offenburg-Krankenhaus verbracht, wo es gestern seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Ein eigenartiger Unglücksfall.

bl. Dahnbach (bei Wiesloch), 25. Febr. Der 20-jährige Maler Heinrich Schaal stürzte gestern die Haustreppe hinab. In der Joppen-tasche hatte er einen Schraubenzieher stecken, der ihm bei dem unglücklichen Sturz durch die Rippen in die Lunge eindrang. Er mußte sofort in das Heidelberger Krankenhaus verbracht werden, wo er mit lebensgefährlichen Verletzungen darniederliegt.

Landesversicherungsanstalt Baden.

Jahresversammlung des Ausschusses 1930.

P. A. Am 21. Februar 1931 fand die alljährliche ordentliche Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Baden im Tuberkulosekrankenhaus Rohrbach bei Heidelberg statt. Vor Beginn der Versammlung wurde eine Besichtigung der vor kurzem fertiggestellten und in Betrieb genommenen, mit allen modernen Errungenschaften der Technik und der medizinischen Wissenschaft ausgestatteten Neubauten vorgenommen, die allgemeine Befriedigung und Anerkennung auslöste.

Die umfangreiche Tagesordnung, die sich in der Hauptsache mit der Beratung und Verabschiedung des Haushaltsplans für das Jahr 1931, den Bauvorhaben in der Männer-Lungenheilstätte Friedrichsheim und dem Tuberkulosekrankenhaus Rohrbach beschäftigte, konnte, nachdem die Vertreter der Arbeitgeber, wie auch die der beiden Gruppen der Arbeitnehmer bereits am Vortage ihre Stellungnahme zu den Vorlagen in Sonderberatungen genau festgelegt hatten, in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt werden.

Der Vorsitzende des Vorstandes der VVA Baden, Präsident Hans-Karlsruhe, eröffnete die Sitzung mit herzlichen Begrüßungsworten an die Ausschussmitglieder und die anwesenden Gäste. Als solche waren erschienen: als Vertreter des badischen Ministers des Innern, Oberregierungsrat Dr. Freiherr von Babo, der Vorsitzende des badischen Landesversicherungsamtes, Oberregierungsrat Dr. Klotz, der hauptamtliche Sachverständige des Ministeriums des Innern, Ministerialrat Prof. Sitzgenader und der maßgebendsten Sachverständigen a. D. des Ministeriums des Innern, Oberregierungsrat Schellenberg, ferner die Direktoren der Heilstätten.

Nach einer alten Vereinbarung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertretern wechselt der Vorsitz im Ausschuss jährlich im Turnus; während im vergangenen Jahr der Vertreter der Arbeitgeber, Architekt Beder, Baden-Baden den Vorsitz führte, wurde für die diesjährige Amtsperiode der Vertreter der Versicherten, Verwaltungsdirektor Stod-Heidelberg, gewählt.

Nach einer alten Vereinbarung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertretern wechselt der Vorsitz im Ausschuss jährlich im Turnus; während im vergangenen Jahr der Vertreter der Arbeitgeber, Architekt Beder, Baden-Baden den Vorsitz führte, wurde für die diesjährige Amtsperiode der Vertreter der Versicherten, Verwaltungsdirektor Stod-Heidelberg, gewählt.

In die Ausschusskommission wurden einstimmig gewählt: als Vertreter der Arbeitgeber: Architekt Beder-Baden-Baden, Syndikus Langenbein-Mannheim; als Vertreter der Arbeitnehmer: Verwaltungsdirektor Stod-Heidelberg, Arbeitsekretär Haarer-Forsheim, Verwaltungsdirektor Ziegelmaier-Konstanz.

Den Bericht über die Jahresrechnung 1929 erstattete namens der Ausschusskommission Verwaltungsdirektor Ziegelmaier-Konstanz; der durch den Vorsitzenden beauftragte Rechnungsabwärtersbericht gab zu Bemerkungen keinen Anlaß.

Anschließend wurde durch Präsident Nausch in längerer Ausführungen zu dem Voranschlag für das Jahr 1931 Stellung genommen. Aus dem mit großem Material ausgestatteten Vortrag soll lediglich erwähnt werden, daß die Träger der deutschen Invalidenversicherung in Folge der sich in den letzten 2 Jahren katastrophal verschlechternden Wirtschaftslage finanziell in eine Situation hineingeraten sind, deren Ende kaum abzusehen ist. Während nach den Berechnungen des Statistikers des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Döbner-Berlin, einschließlich des Jahres 1932 noch Ueberschüsse aus Beitragseinnahmen zu verzeichnen sein sollten, tritt dieser Wendepunkt in der Finanzgeschichte der deutschen Invalidenversicherung bereits im Jahre 1931 ein. Neben der Verschlechterung der Wirtschaft sind die Hauptursachen in der gebliebenen Lage der Invalidenversicherung zu finden: in dem Verlust ihres gesamten Vermögens durch die Inflation, in dem ständig starken abnormen Ansteigen der Rentenkasse und der Verschärfung der Altersklassen in der deutschen Bevölkerung. Es ist damit zu rechnen, daß noch auf lange Jahre hinaus die Ausgaben für Renten weiter steigen, und zwar jährlich ungefähr um 75 Mill. Mf. Die Landesversicherungsanstalt Baden wird jährlich mit Zuschüssen durch Renten mit ungefähr 2 1/2 bis 3 Mill. Mf. mehr belastet werden. Ob sich eine Möglichkeit der Sanierung der Finanzen der Träger der Invalidenversicherung durchzuführen läßt durch eine allgemeine Erhöhung der Beiträge oder durch Aufstockung neuer Zuschüsse, durch eine Arbeitsgemeinschaft mit einem anderen Sozialversicherungsträger oder durch Abbau der freiwilligen und gesetzlichen Leistungen, steht völlig dahin. Die Ausschüsse zur Durchführung für alle dies vorgeschlagenen Sanierungsmaßnahmen sind gleichermäßen

Landwirtschaftliches Anwesen niedergebrannt.

bl. Freiburg, 24. Febr. In der vergangenen Nacht brannte das Anwesen des Landwirts Emil Steffe in Wittnan bei Freiburg vollständig nieder. Neben der Ortsfeuerwehr bekämpfte auch ein Rettungszug der Freiburger Feuerwehr den Brand, der gegen 1 Uhr gelöscht werden konnte. Der Gebäudeschaden wird auf 15 000, der Fahrzeugschaden auf 5000 bis 6000 Mf. geschätzt. Der Brand soll durch einen schadhaften Kamin entstanden sein.

bl. Heidelberg, 25. Febr. Wiederum erlitt die hiesige Höhere Mädchenschule durch den Heimgang eines ihrer besten Mitglieder des Lehrkörpers, Fräulein Professorin Sophie Schmitt, einen fühlbaren Verlust, nachdem die Schulleiterin vor wenigen Wochen eines ausgezeichneten Lehrers, Fräulein von Schend, verloren hat.

mr. Rittersburg (b. Rastatt), 25. Febr. Nächsten Sonntag kann Witwe Auguste Schäfer vor hier in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

Kommunistische Demonstrationen in Freiburg.

WTB. Freiburg, 25. Febr. Im Zusammenhang mit dem von der K.P.D. veranstalteten Weltarbeitsloistentag veranlaßte heute gegen 7 Uhr abends etwa 150 jugendliche Kommunisten trotz des gegen sie bestehenden Demonstrationsverbotes einen Demonstrationsszug zu unternehmen. Der zogen durch die Kaiserstraße nach der Weidmühlstraße der A.S.D.M.P. und dem Verlagsgebäude der sozialdemokratischen Volkswacht, wo sie lautstark demonstrieren. Auf ihrem Umzug erhielten sie Zuwachs, so daß schließlich einige hundert Personen beiseite waren, als die Freiburger Volkspolizei am Martinstor die Straße der Innenstadt den Demonstrationsszug anhalten wollte. Da die Demonstranten eine aggressive Haltung einnahmen und den Polizeibeamten die Polizei nicht Folge leisteten, mußten die Polizei vom Gummiknüttel Gebrauch machen. Es gelang ihr, die Demonstranten in die Seitenstraßen abzudrängen. Verletzte sind nicht zu verzeichnen. Sechs Demonstrationsführer wurden in Haft genommen.

Großes Schadenfeuer.

bl. Niedereschbach (b. Billingen), 25. Febr. Durch einen Brand wurde am Mittwochabend eines der größten Häuser des Ortes zerstört. Das Feuer war gegen Mitternacht in dem Anwesen des Hackschneidmeisters Strobel und zwar im Dachstuhl über der Werkstatt ausgebrochen und verbreitete sich über das ganze Haus, da es im Erdgeschoss über das ganze Haus dort untergebracht waren, die einige Landwirte dort untergebracht waren, reiche Nahrung fand. Dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr konnten die Waren erhalten und das Inventar größtenteils gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt, wie auch die Höhe des Schadens noch nicht feststeht.

Der Bürkle-Prozess. Zweiter Tag.

WTB. Freiburg, 25. Febr. Am heutigen zweiten Verhandlungstag wurde die Vernehmung des Angeklagten Bürkle einleitend beendet. Er wurde noch gefragt, warum er bei zwei hiesigen Bankinstituten Privatkonten geführt, seine Frau, seine Tochter und seinen Schwager gerufen Geiger seit Bestehen der Bürklebank unterhalten habe. Es betraf die hiesige Bürklebank, die sich Berlin und Bürkle bei einem Zusammenbruch ihres Unternehmens sichern wollten. Bürkle erklärte, er habe es Berlin nachgemacht. Bei der Vernehmung von Berlin ergab sich, daß dieser schon vor seinem Austritt aus der Dresdner Bank mit dem Caritativverein in Verbindung getreten war und die Aufsicht über die Erledigung der Vermögensangelegenheiten der Bürklebank erhalten hatte. Nach der Vernehmung wurden dann auch alle vom Caritativverein Band 18 Konten errichtet. Während des Bestehens der Bank habe Bürkle rund 285 000 und Berlin 387 000 Mf. erhalten (wobei noch Zinseszinsen von 34 000 bezw. 50 000 Mf. kommen). Berlin bestritt die Richtigkeit dieser Angaben. Bei der Vernehmung von Berlin habe Berlin Privatbanketätin Emma Schmidt als Geschäftsführerin der Bürklebank in Baden-Baden tätig sein lassen. Er behauptet, nie etwas davon gewußt zu haben. Als ihm der Verlust von dem Profuristen Stod gemeldet wurde, habe er vergeblich danach suchen lassen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde in die Erörterung des Tatbestandes einverleitet. Dabei handelt es sich um die Falschbuchung. Es wurden die Aktivposten und der Passivposten behandelt, die der Steuerbehörde und der Bank falsche Zahlen angaben. Insbesondere das Konto Sutter wurde eingehend erörtert. Dieser Name war ein Deckname gegenüber der Reichsbank. In Wirklichkeit aber wies dieses Konto die Verpflichtungen von Bürkle und Berlin der Bank gegenüber aus. Seit 1928 schaltete Bürkle der Bank 250 000 Mf. und Berlin 540 000 Mf. — Berlin widerlegte die Angaben, die ein großes Gedächtnis über die Matriere an den Tag legen. Die Falschbuchungen seien, so erklärt Berlin, nur unbedeutende Versehen gewesen. Ueber die Bandhöhe der Depositenbüchse, erklärte Berlin, daß er die Depositenbüchse nicht gekümmert und nur in einzelnen Fällen Einblick genommen hätte.

Am Donnerstag beginnen die Gegenvernehmungen. Als erster Zeuge wird der Depositenführer der Bank, Lieber-Lugano, vernommen, der sich bereits in Freiburg anstellt.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Verwaltungsdirektor Stod, und der Vertreter der Arbeitgeber, Direktor Freiber-Mannheim.

In einem Schlusswort sagte Präsident Nausch das Ergebnis der Aussprache zusammen und gab die Auskünfte, die sich in Verfolg der Debatte als notwendig erwiesen.

Für den weiteren Ausbau der Invalidenheilstätten Friedrichsheim-Zufrieden wurden insgesamt 275 000 Mf. und für das Tuberkulosekrankenhaus Rohrbach eine letzte Bauart von 283 000 Mf. ohne Aussprache einstimmig bewilligt. Den Vertretern wurden voranschlag über hierzu ausführliche Erläuterungsberichte vorgelegt. In der weiteren Erledigung der Tagesordnung fand ein Antrag des Vorstandes zur Änderung der Satzung u. der Uebernahmungsrichtlinien Annahme.

Nachdem seitens der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer dem geschäftsführenden Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden die warmste Anerkennung und Dankbarkeit für ihre im vergangenen Jahre der Arbeiter der Versicherten geleistete Arbeit ausgesprochen wurde konnte der Vorsitzende, mit dem Direktor Stod die Verhandlung mit Dankworten an den vorjährigen Vorsitzenden Architekt Beder, schließen.

schlecht. Die im Zusammenhang damit stehende bedeutende Frage, ob das Jahr 1931 eine Verbesserung der Wirtschaft und damit eine Erhöhung der Beitragseinnahmen bringen wird, muß nach den Berechnungen des Vortragenden verneint werden. Anhand eingehender Beobachtungen und Zahlenmaterials wurde dieser Standpunkt nachdrücklich unterstrichen. Jedemfalls muß, wie es das Reichsversicherungsamt wiederholt empfohlen hat, finanziell die größte Sorgfalt obwalten, und es muß unbedingt darauf gesehen werden, alle nicht absolut notwendigen Arbeiten hintanzulassen, um die zur Verfügung stehenden Mittel jederzeit greifbar zu haben.

Was nun die Finanzlage der VVA Baden selbst anbelangt, so ist die im Voranschlag für das Jahr 1930 ausgesprochene Hoffnung, einen Vermögenszuwachs von 5 1/2 Millionen Mf. zu erlangen, nicht eingetroffen; der ganze Vermögenszuwachs für das Jahr 1930 beträgt rund 2 120 000 Mf., wovon allerdings nur 463 000 Mf. aus Beiträgen und Zinsen erwirtschaftet sind. Das Geschäftsjahr 1931 wird nach vorläufigen Berechnungen der VVA Baden mit einem Fehlbetrag von insgesamt 4,2 Millionen Mf. abschließen. Die Bruttoausgaben für das Jahr 1931 betragen 4 559 000 Mf., die Bruttoeinnahmen dagegen nur 3 792 000 Mf., das monatliche Defizit rund 300 000 Mf. Die VVA Baden nimmt täglich ein aus Beiträgen und Zinsen 100 465 Mf., sie gibt täglich aus für Rentenzahlungen 95 287 Mf. und für das Selbstverfahren (freiwillige Leistungen) 9 550 Mf. Trotz dieser schlechten Finanzlage der Träger der Invalidenversicherung wurde durch die Notverordnung vom Juli 1930 bestimmt, daß die bisher vom Reich an die Reichspost zu zahlenden Beiträge für Ansammlung der monatlichen Renten und Verkauf der Beitragsmarken der Invalidenversicherung aufgebürdet werden. Die VVA Baden hat hierdurch eine jährliche Mehrausgabe von beinahe 600 000 Mf. erfahren. Für andere deutsche Landesversicherungsanstalten, deren Einnahmen zur Befreiung ihrer Rentenlasten nicht ausreichen, zahlte die VVA im Jahr 1929: 3 167 000 Mf. oder auf 100 Mf. angelegene Renten 14,5 Prozent.

Hierauf wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden der VVA, Oberregierungsrat Pfisterer, über den Einzug und die Ueberwachung der Beiträge und die damit in Verbindung stehenden Vorschriften eingehend berichtet. Seit Einführung des Selbstverfahrens im Jahre 1924 hat Baden 11 Kontrollämter, deren Hauptaufgabe im Außendienst besteht. Nach den Godesberger Grundfragen sollen die Kontrollbezirke in längstens einem Jahr durchgezogen sein, das heißt jeder Betrieb mit mehr als 20 Invalidenversicherten ist am Betriebsort und jeder andere Arbeitgeber und Arbeitnehmer (Selbstversicherte freiwillig Versicherter) sind auf dem Rathaus, in ihrer Wohnung oder in ihrem Betrieb zu prüfen. Dieses Ziel ist in Baden im Großen und Ganzen erreicht. Im Jahre 1930 wurden etwa 80 Prozent der Versicherten kontrolliert, während der Reichsdurchschnitt 60 Prozent beträgt. Besonders zu betonen war noch, daß in einer Zeit allgemeiner großer Not an die persönliche und menschliche Vereingenschaft, sowie an die wirtschaftlichen Kenntnisse der Kontrollbeamten ganz außerordentliche Anforderungen gestellt werden.

Den Voranschlag für das Selbstverfahren erläuterte Oberregierungsrat Sigmüller. Auch beim Selbstverfahren muß geparkt werden, und zwar durch schärfere Auslese und Kürzung der Ausgaben. Hierdurch soll der völlige Abbau einzelner Zweige des Selbstverfahrens vermieden werden. Die neuen Vorschriften über das Zahnheilverfahren bewährten sich, Ueber die Gewährung der Barleistungen werden mit dem 1. April 1931 neue Bestimmungen in Kraft treten. Jeder in einer Heilanstalt zur Durchführung eines Selbstverfahrens untergeordnete Kranke wird ein Zuschuß von täglich 20 Pf. erhalten. Daneben bekommen die Angehörigen der Kranken, die er überwiegend unterhalten hat noch ein Hausgeld, und zwar einen Grundbetrag von 25 v. S. des Grundlohnes (Erlöslohn) und für jeden Angehörigen einen Zuschlag von 5 v. S.

Anschließend an diese mit großem Interesse aufgenommenen Vorträge fand eine interessierte Aussprache statt, an welcher sich als Vertreter der Versicherten Arbeitsekretär Haarer-Forsheim und Gewerkschaftssekretär Buchs-Bruchsal beteiligten.

Außerdem nahmen das Wort: der Vertreter des badischen Ministers des Innern, Oberregie-

Curius über George Washington.

George Washington-Gedenkfeier der Vereinigung Carl Schurz.

WTB, Berlin, 23. Febr.

Die Vereinigung Carl Schurz hatte für heute nachmittag anlässlich des Geburtstages von George Washington zu einem Empfang in das Haus der deutschen Presse geladen.

Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Vereinigung verlas Geheimrat Bucher die Ansprache von Reichsminister Dr. Curtius, der durch die heutige Kabinettsitzung an der Teilnahme an diesem Empfang verhindert war.

Valley Forge zur schlagfertigen Armee, die als bald den Feind bei Monmouth Courthouse in offener Feldschlacht angriff und zum Rückzug zwang und ihm seitdem überall fühlbar die Stirn bot, bis endlich, drei Jahre später, die Kapitulation von Yorktown den Krieg militärisch zugunsten der amerikanischen Waffen entschied.

Wie hoch General Washington und der amerikanische Kongress die Verdienste Steubens bewertet haben, ist allgemein bekannt. Sehr ehrenvoll ist es aber für uns daß auch das heutige Amerika jener Verdienste zu einem Zeitpunkt dankbar gedenkt, wo es Vorbereitungen für eine würdige Feier des 200jährigen Geburtstages ihres Nationalhelden trifft.

Südtirols Leidenszeit.

Andreas Hofers Todestag und die Italiener.

Am 20. Februar, dem Todestag Andreas Hofers und seines Kampfgenossen Peter Wager, ist es seit langen Jahren Brauch, an dem neben

der Bozener Pfarrkirche befindlichen Grabdenkmal des letzteren einen Kranz aufzuhängen, der freilich, seitdem die Italiener am Ruder sind, jedesmal entfernt wurde. Als aber zum diesjährigen Gedenktag um 1/3 Uhr früh junge Bozener den Kranz mit der weiskroten Schleife am Grabdenkmal anbringen wollten, fielen Schüsse aus dem benachbarten Feuerwehrlot, in dem sich Agenten der Staatspolizei aufgestellt hatten.

Hitler und der Hindenburgbrief.

TU, München, 25. Febr.

Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Gründung der nationalsozialistischen Partei fand im Bürgerbräukeller am Dienstagabend eine Kundgebung statt, in der Adolf Hitler das Wort zu einer programmatischen Darstellung der Politik der Nationalsozialisten ergriff, wobei er entschieden bestritt, daß der Auszug der Reichsopposition aus dem Reichstag gegen seinen Willen erfolgt sei.

Die Nationalsozialisten würden sich auch durch den Brief des Reichspräsidenten u. Hindenburg in ihrer Taktik nicht irreführen lassen. Hindenburg sei wohl ein Schlachtenlenker gewesen, aber er sei kein politischer Feind, sondern er werde selbst gelenkt. Wenn der Reichspräsident hoffe, daß eine nationale Opposition seine Politik rette, so erklärten die Nationalsozialisten, daß sie dieser Briefe eilig fast

laffe. Sie gingen in den Reichstag in dem Augenblick wieder hinein, in dem es ihnen für das deutsche Volk zweckmäßig erseine. Die im Reichstag verabschiedeten bürgerlichen Parteien machten zwei Drittel ihrer Politik ... den Nazis. Sie sollten auch das letzte Drittel mit ihnen machen.

Paradies der Liebenden?

CNB London, 25. Febr.

Auch in London gibt es Leute, die ein verständnisvolles Herz für die Bedürfnisse der Jugend haben und bereit sind, bedeutende Geldmittel für die „Jugendpflege“ bereitzustellen. So hat ein ungenannter Wohlthäter dem Minister für öffentliche Arbeiten zwei bis dreihunderttausend Pfund Sterling angeboten, mit denen ein eigener Garten für Liebepaare (!) geschaffen werden soll.

Die Reise der „Emden“.

TU, Berlin, 24. Febr.

Ueber den weiteren Verlauf der Reise des Kreuzers „Emden“ wird amtlich bekannt gegeben, daß der Kreuzer nach dem Verlassen von Sabang (Sumatra) vom 6. bis 15. März Peking-See (Siam), vom 20. bis 30. März Victoria-Hafen auf Rabuan (Borneo), vom 2. bis 9. April die Hauptstadt der Philippinen Manila, vom 15. bis 20. April die Hauptstadt Chinas Nanking und vom 21. bis 28. April Schanghai aufsuchen wird.

Advertisement for Pfannkuch (pancakes) with prices for various sizes and ingredients like Schinken, Sülze, Schweinskopf, Essig, Gewürz-Gurken, Senf-Gurken, and Pfannkuch itself.

Advertisement for Künzei's AKA-FLUID, a cleaning product for various surfaces.

Advertisement for Otto Schwarz, Konditorei u. Kaffee am Karlsruher.

Advertisement for Gertrud Baumann, Klavier-Abend at the Badische Hochschule f. Musik.

Advertisement for Emma Darmstadt-Stern and Georg Darmstadt (Violine) at the Rathausaal.

Advertisement for Pembaur Liszt at the Rathausaal.

Advertisement for Karl Kamann at the Eintrachtsaal.

Advertisement for Borsig-Staubsauger Saugling, a vacuum cleaner.

Advertisement for Evangelische Stadtkirche, Musikalische Abendfeier.

Advertisement for Stammholzverkauf, wood sale.

Advertisement for Zwangs-Versteigerung, forced auction.

Advertisement for Ralierrufen, recruitment.

Advertisement for Verloren, lost items.

Advertisement for Brillant-Oberring, diamond ring.

Advertisement for Offene Stellen, job openings.

Advertisement for Gefunden, found items.

Advertisement for Sonder-Angebot Mech. Smyrna, mechanical parts.

Advertisement for Wollförschers Marionetten, marionettes.

Advertisement for Cabliau, food products.

Advertisement for Obst- und Gemüsekonerven, canned fruits and vegetables.

Advertisement for Hans Kiesel, products.

Advertisement for Serbierhäulein, products.

Advertisement for Bolontärin!, products.

Advertisement for judt Stelle, job opening.

Advertisement for Rabisches Landestheater, theater.

Advertisement for Sturim im Wasser, water-related products.

Advertisement for Piano, musical instruments.

Advertisement for Kapitalien, financial services.

Advertisement for Piano, musical instruments.

Advertisement for Konkursausverkauf Mehle & Schlegel!

Advertisement for Unterricht, education.

Advertisement for Fritz Müller, music.

Advertisement for Hund zugelaufen, lost dog.

Advertisement for 20. Geldlotterie, lottery.

Advertisement for Piano, musical instruments.

Volks-Feuertag

Sonntag, den 1. März, 12 Uhr
Gedächtnis-Feier
im großen Saale der Festhalle

Mitwirkende: Franz Philipp, Direktor der Badischen Hochschule für Musik, Direktor des Badischen Landesorchesters, Leitung: Generalmusikdirektor Josef Krings; Männergesangsverein Niederhölle, Leitung: Studenterrat Hugo Rahner; Ortsgruppe Karlsruher D. Selbstbader, Baden-Baden

1. Orchester: Allegro non troppo (I. Satz) aus der II. Sinfonie D-dur Opus 73 Johannes Brahms
2. Orchester: Gaiusone x-moll aus den Monologen Opus 68 Max Reger
3. Männerchor: „An das Vaterland“ Konradin Kreuzer
4. Auftrags
5. Männerchor: „Ich hatt' einen Kameraden“ Friedrich Silcher
6. Orchester: Aus den Choralvorspielen Opus 17 „Jesu, zu dir rufen wir“ Franz Philipp
7. Männerchor und Orchester: „Nicht muß wieder werden“ Otto Siegl
8. Orchester: Camont-Duettüre Ludwig van Beethoven

Wir laden die gesamte Bevölkerung zur Teilnahme ein. Einzelforderungen werden nicht. Die Teilnehmer werden gebeten, in der Bedeutung des Tages angemessener Kleidung zu erscheinen. Der Eintritt ist frei. Programme sind in der Festhalle für 20 Pfa. erhältlich. Für Schwerförmige, Behinderte und ältere Hinterbliebene werden in den vorderen Reihen bis 1 1/2 Uhr Plätze freigehalten, wo auch Plätze für Vertreter der Behörden freigelegt sind.

**Ortsgruppe Karlsruhe des Landesverbandes Baden
des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge**

Zu vermieten:
Karls-Hoffmannstraße 1, 4. Stock: moderne 4-Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör und Zentralheizung.
Durlacher Allee 53, 3. Stock: hübsche 5-Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör.
Baugesellschaft Wilhelm Stober, Rappurterstraße 13, Telefon 57.

In Mühlburg
3 Zimmerwohnung
mögl. mit Bad von ruh. Ehepaar zu mieten gesucht. Bin wohnungsberechtigt. Auf 1. April oder später. Angebote unter Nr. 4844 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten
Karlsstraße 123, sonn. 5 Zim.-Wohnung herrschaftl., mit Diele, Gagenbeis, zu verm. Preis: 7. II. 123.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe,
E. G. m. b. H.,
Wir haben auf 1. April ds. J. 3. zu vermieten:
Rappurterstraße 122, parterre, eine Zweizimmerwohnung mit Bad und sonstigem Zubehör.
Bewerberinnen v. Wittgliebern wollen bis längstens Samstag, d. 28. d. Monats, im Büro Ostlingerstr. 3, erfolgen.
Die Verlosung findet am Dienstag, den 3. März ds. J. abends 8 Uhr, dabei hat Karlsruhe, den 25. Februar 1931.
Der Vorstand.

Frische FISCHES

Direkt von der See:
Kablau und Schellfische 33 Pfund
im Ganzen Pfd. im Anschalt Pfund 36,7

Brat-schellfische 33 Pfund

Kablau-Filet 62 Pfund
ohne Bauchlappen, Pfund

Grüne Heringe

Stockfische 30 Pfund
frisch gewässert

Räucherfische, Marinaden

Plańkuch 5% Rabatt

2 Räume
für Praxis od. Büro in bester Geschäftslage auf 1. April i. Haupte der Bönen-Notwehr zu vermieten.

Garagen
mit Zubehör, neu erbaut, mit 2 Zimmer-Wohnung u. sep. Eing. in der Hauptstraße Nr. 26, bei od. hat zu vermieten. Alles Nähere Moonstraße 7, bei J. Baumwälder.

mitgesuche
Moderne 6 Zim.-Wohnung
f. Privat u. Büro geeignet, mögl. Keller, frische, Nähe Hauptstr. Angeb. unt. Nr. 4845 ins Tagblattbüro erbeten.
Dauermieter sucht im Zentrum der Stadt gut möbliertes 3 Zimmer mit Badheizung. Angeb. unt. Nr. 210 ins Tagblattbüro erbeten.

Halle gesucht.
Offene oder geschloff. Halle, circa 15x10 m, gei u. h. i. Rechenwerk. Preisunter Nr. 215 ins Tagblattbüro erbeten.

3 Zimmer
mit Küche, Keller, auf 1. Mai zu vermieten. (Mantelboden.) Kirchstraße 17, 2. Stock.

Wohn. 2 Zim.-Wohnung
im Neubau Sobenstraße 18, mit reichl. Zubehör, sol. od. auf 1. April zu vermieten. In erf. Karlsruherstraße 4, I. Tel. 6020.

Zimmer
Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten, el. V., Kachelboden, zu verm. Durlacher Allee 30, St.

Zimmer
u. Raum zu vermieten. Westendstr. 49, part. Eßau möbliert. Zimmer zu vermieten. Karlsruherstr. 9, 4. St. Zwei möblierte Zimmer zu vermieten, am Kaiserplatz, Amalienstr. 75, vt. Tel. 6888.

Delab. möbl. Zimmer,
el. V., sep. 1-2 Betten, zu vermieten. Kistenstr. 57, 1. St.

Möbliert. Zimmer
für sofort oder auf 1. März, für 25 Pf. zu vermieten. Säbringerstr. 74, 2 Tr.

Bäder und Lokale
Großer Baden
in La Voge Kaiserstr. (Mitte) bis 1. April 1931, evtl. schon auf 1. März zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 212 ins Tagblattbüro erbeten.

Durlach
2 Räume
für Praxis od. Büro in bester Geschäftslage auf 1. April i. Haupte der Bönen-Notwehr zu vermieten.

Tiermarkt
Neufundländer
R. sehr schön und wacker, 1 Zehnmager Schieferhund, B. ferria dreif. 1 Zwergschäfer, 1 Geier, 1 Pudel, Hündin, im Antrag zu verkaufen. Rintheimerstraße 33.

Kaufgesuche
Geldhäftshaus
mit Laden b. 6000 bis 8000 M. Anzahlung zu zahlen ael. Ana. mit Preis unter Nr. 4842 ins Tagblattbüro erbeten.

3-4 Morgen Gelände
mögl. am Wasser gelegen, evtl. in Dausau, an Kaufm. Angeb. m. Preis u. Nr. 4843 ins Tagblattbüro erbeten.

Bücherdrank
eiche, dunkel, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 205 ins Tagblattbüro erbeten.

Wer liefert Dikrüben?
gesunde Ware, 1 Wagon per Nachnahme. Angeb. unt. Nr. 216 ins Tagblattbüro erbeten.

Tietz Lebensmittel

zu Serienpreisen

Ehrliche Leistungen

Verkauf soweit Vorrat Mengenabgabe vorbehalten

1/2 Schok.-Vanillecremewaffeln 25 Pf	1 Dose Sild in Oel 25 Pf
1/2 Schokoladen-Likör-Bohnen 25 ..	1 Schachtel Camembert, vollfett 25 ..
1/2 Milch-Karamellen 25 ..	6 Päckchen Vanillin-Zucker 25 ..
1/2 gebr. Mandeln od. Haselnüsse 25 ..	1 Kinderzasse Tafelzest 25 ..
2 Rollen à 6 St. Harzerkäse 25 ..	1 Paket Tee 25 ..
1 Paar Appetitwürste 25 ..	1 kl. Dose kond. Milch o. Zucker 25 ..
1 Stück Romadour, ca. 200 gr 25 ..	3 Pakete Backpulver 25 ..
1 Paket Exquisit-Kakao 25 ..	4 Beutel Puddingpulver n. Wahl 25 ..

1 Karton Katzenzungen 25 Pf
oder
1 Karton feine Pralinen 25 Pf
(100 Gramm)

1/2 Pfd. gemischte Bonbons 25 Pf
oder
1 Rolle Vollmilchkrokett. 25 Pf

2 Rollen Albert-Keks 50 Pf	1 Dose à 2 1/2 Gemüse-Erbsen 50 Pf
1 Karton feine Pralinen, 200 gr 50 ..	1 Dose à 2 1/2 Rote Rüben 50 ..
3 Tafeln à 50 gr sortierte Schokol.-Exquisitsortiment 50 ..	1 Dose à 2 1/2 Schnitt- od. Brechbohnen 50 ..
20 Stück Zitronen 50 ..	3 1/2 Haferflocken 50 ..
1 Schl. Emmenthaler, vollf. 6/6 50 ..	1 Dose 1/2 Ltr. Marinaden 5 Sort. 50 ..
1 Glas Bienenhonig, gar. rein 50 ..	1 Dose span. Oelsardinen Hertie 50 ..
1 1/2 Eier-Bruch-Fadennudeln 50 ..	1 Dose 2 1/2 Kohlrabi 50 ..
1 1/2-Paket Eier-Bruch-Spaghetti 50 ..	1 Dose 2 1/2 Spinat 50 ..
2 Dosen à 1 1/2 Apfelsmus, tafelfert. 50 ..	2 1/2 Grieß gelb 50 ..
5 Pak. Friedrichsdorfer Zwieback 50 ..	2 1/2 halbe gesch. Erbsen, gelb. 50 ..
1 1/2-Paket Eier-Bandnudeln 50 ..	1 Dose à 1 1/2 Ochsenmaulsalat 50 ..
20 Stück Fleischbrühwürfel 50 ..	1 Dose Fetherlinge in Tomaten 50 ..
1 gr. Tube Anchov.-od. Sardellenp. 50 ..	2 1/2 weiße Bohnen 50 ..
	5 Stück Suppenwürfel nach Wahl 50 ..

1 Ltr. Johannisbeerwein 50 Pf
oder
3 Paar Frankfurter 50 Pf

3 Pfund neue Linsen 50 Pf
oder
3 Pfund Italien. Reis 50 Pf

1 Liter Montalvano, feurigsüß 95 ..	1 Dose marin. Heringe nach Hausfrauart 95 ..
4 Tafeln Schokolade, à 100 gr. für den Sparsamen 95 ..	1 Dose 2 1/2 Heidelbeeren 95 ..
5 Tafeln Schokolade, à 100 gr. Schlagsortiment 95 ..	1 Liter Obermoseler 29er 95 ..
4 Tafeln, à 100 gr. Exquisitsortim. 95 ..	1 Liter Wermuth-Wein 95 ..
1 1/2 Pralinen in Staniol 95 ..	3 1/2 Hartgrieß-Bruch-Maccaroni 95 ..
1 1/2 Dominosteine 95 ..	5 Dosen Oelsardinen 95 ..
1 1/2 Kokosmakronen 95 ..	1 Dose à 2 1/2 Reineclauden 95 ..
1 1/2 Spritzgebäck m. Schok. gem. 95 ..	1 Dose à 2 1/2 Aprikosen 95 ..
1 kg-Dose Huhn m. Reis, tafelf. 95 ..	1 Dose à 2 1/2 junge Erbsen, fein 95 ..
10 Stück Trinkeier 95 ..	1 Flasche Montagne, Orig. Span. Rotwein 95 ..
2 große Dosen od. 4 kleine Dosen kondensierte Milch o. Zucker 95 ..	3 Pakete à 1 1/2 Malzkaffee 95 ..
3 1/2 Sultaninen 95 ..	2 Schachteln Heringsstilet 95 ..
1 Elmer, 4 1/2 netto, rhein. Tafelzest 95 ..	1 Dose à 2 1/2 Prinzbohnen, mittelf. 95 ..
1 Dose à 2 1/2 gemischte Früchte 95 ..	1 Elmer ca. 2 1/2 Apfel-Himbeer-Marmelade 95 ..
1 Rügenwalder Teewurst 95 ..	1 Elmer ca. 2 1/2 Apfel-Erdbeer-Marmelade 95 ..
1 Schl. Camembert, vollfett, 6/6, extra schwer 95 ..	1 Elmer ca. 2 1/2 Aprikosen-Marm. 95 ..

3 Pfund Würfelzucker 95 Pf
oder
4 Pfund Kalif. Pflaumen 95 Pf

Gekochte Schinken zart u. mild, 1/2 Pfd. 85 Pf

Familien-Nachrichten.

Gestorben.

Adam Schöber, Heidelberg. — Gg. Christof Starck, Gutingen, 80 Jahre. — Erwin Strähle, Riebselbrom, 24 Jahre. — Sophie Schmitt, Heidelberg. — Frau Direktor Kleinlein, Heidelberg, 88 Jahre. — Sophie Polshauer, Schellbrom, 80 Jahre.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Karl Joseph Lachmann
Telephonist

sowie für die Kränzspenden, die uns von allen Seiten zuteil wurden, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank für die Kranzniederlegung und die trostreichen Worte der Direktion des Gaswerks I Karlsruhe, dem Gesangsverein „Lassalla“ für den erhebenden Grabgesang und dem Metallarbeiterverband Karlsruhe.

Karlsruhe, 25. Februar 1931.
Grenzstr. 8.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Lachmann, Witwe,
und Kinder Herta u. Franz
Familie Hoffmann.

Französisch und Englisch
in Tages- u. Abendkursen für Anfänger u. Fortgeschr. 11 Str. fel. noch Teilnehmer gesucht. Monat 5 M. Angeb. unt. Nr. 4823 ins Tagblattbüro erbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Unerwartet schnell wurde durch einen Herzschlag heute früh unsere liebe treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Leble

geb. Eberhardt

im Alter von 72 Jahren, von Gott dem Allmächtigen abgerufen.

Karlsruhe-Rintheim, den 25. Februar 1931.
Trauerhaus: Ernststraße 58.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Helene Maier, geb. Schleifer
Lydia Maier, geb. Leble
Luise Reeb, geb. Leble
Ludwig Maier, Prediger
Rudolf Maier, Bäckermeister
Wilhelm Reeb, Geschäftsführer.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 23. Februar entschlief unerwartet in Mannheim mein lieber Mann, mein herzenguter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Rechtsanwalt Dr. Adolf Caro

Hauptmann der Reserve im früh. Feld-Art.-Reg. Nr. 53
im 51. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Paula Caro, geb. Huttenbecher
Ise Caro.

Karlsruhe i. B. (Süendstr. 1), Mannheim, Zürich, Düsseldorf, Berlin, Eibefeld, Emden
Die Einäscherung findet Freitag in Mannheim im engsten Familienkreise statt.